

Jeder hat doch eine Meinung

VKJ-Plenum: Die Tätigkeit im I. Trimester / Pläne und Vorhaben

Am 8. Februar fand in unserer Schule das erste Plenum der VKJ-Leitungsorgane in diesem Jahr statt. Erster Punkt der Tagesordnung war ein Bericht über die VKJ-Tätigkeiten im I. Trimester und in den Winterferien. Dabei wurden all diese Tätigkeiten genau analysiert, das Gute gelobt und die Mängel und Fehler kritisiert.

So z. B. finden in den Klassenstunden regelmässig politische Informierungen statt, es wurden Massnahmen zur Verbesserung der Lernfähigkeit getroffen; die verschiedenen Zirkel (Deutsch, Physik, Mathe usw.) sowie die Schülerwettbewerbe sollen wesentlich zur Vertiefung der Kenntnisse jedes Schülers beitragen. Ausserdem wurden in den VKJ-Sitzungen des vergangenen Trimesters verschiedene Vorträge gehalten, so über den Kampf der VKJler für soziale Befreiung.

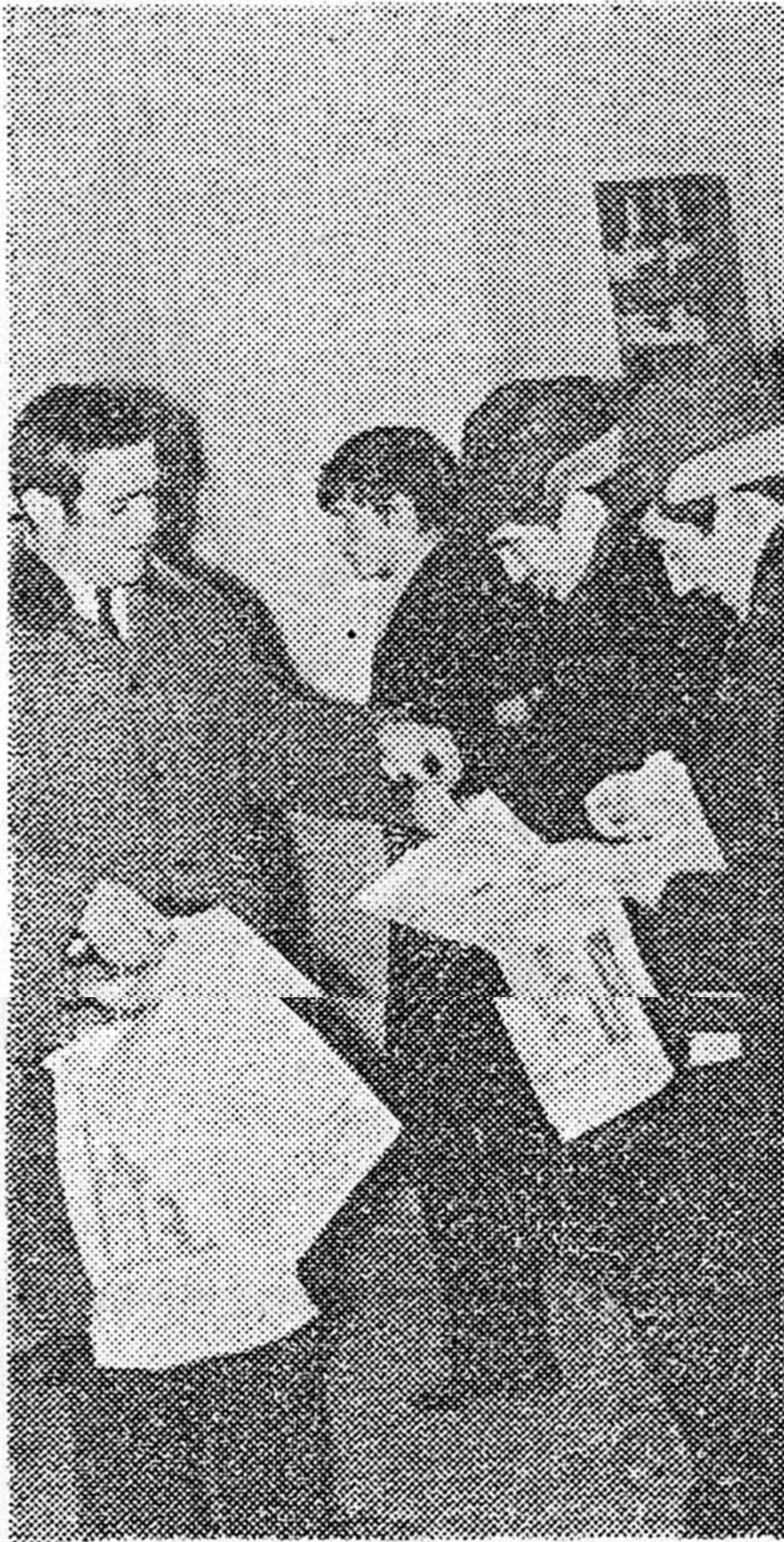


FOTO DES MONATS: Produzenten und Konsumenten sind sich einig. Das Ergebnis: in einer halben Stunde ist in der ganzen Umgebung keine LSS (NBZ) mehr aufzutreiben

Foto: Peter (Bubu) Böhm, IV. A

Auch wurde im Rahmen des VKJ eine rege Kulturtätigkeit entfaltet. Der Chor der Schule verzeichnete mehrere Erfolge, es wurden verschiedene neue Formationen gegründet, so die Tanzgruppe und das Volksmusikorchester. Von besonderem Interesse für die Schüler ist die Schaffung des Klubs, in dem jeder seine Freizeit verbringen kann. In sportlicher Hinsicht wurden ebenfalls bedeutende Leistungen verzeichnet. Wir waren ja alle vom Sieg der Handballmannschaft unserer Schule begeistert.

Natürlich gab es neben all diesen Erfolgen auch noch Fehler und Mängel, die man in Zukunft beheben will. Viele Schüler zeigen nur wenig Interesse an den VKJ-Tätigkeiten. Deshalb soll besonders viel Gewicht darauf gelegt werden, die Schüler zu überzeugen, ihre Meinung zu äussern und so zur Verbesserung der gesamten VKJ-Tätigkeit beizutragen. In dieser Hinsicht sollen

die Sekretäre der einzelnen Klassen mit gutem Beispiel vorangehen und in der betreffenden Klasse dafür sorgen, dass die Schüler an allem Geschehen regen Anteil nehmen.

Nach dieser umfassenden kritischen Analyse wurde der Plan der zukünftigen Tätigkeit von VKJ-Sekretär Walter Gabriel vorgelegt und einstimmig von der Versammlung gebilligt. Einige der Vorschläge: die Aufnahme neuer Mitglieder in die Jugendorganisation; die Sitzungen verschiedener Zirkel einmal monatlich; mehr Abonnements bei Zeitungen und Zeitschriften. Am 21. März wird in einer Festversammlung der 50. Jahrestag der Gründung des VKJ gefeiert. Auf sportlichem Gebiet werden die Mannschaften unserer Schule an Schul- und Kreismeisterschaften teilnehmen, und, was nun die Schüler besonders interessiert: es werden Ausflüge organisiert nach Lenauheim, Bokschan und Reschitza, zum Heldendenkmal nach Jimbolia und in den Frühjahrsferien will man einen 7tägigen Ausflug auf den Semenec oder Muntele Mic unternehmen.

Martin-Walter Loris, III. B

Es war mehr als ein Wettstreiten

Lenau-Schüler vor der Jury / Die Erfolge fordern heraus

Die Spannung der letzten Wochen hat sich nun gelöst — der Wettbewerb ist vorbei, die Jury hat ihre Entscheidungen getroffen, welche Formation, welche Schüler sich zur Kreisphase des kulturell-künstlerischen Wettbewerbs stellen dürfen — ihr habt darüber bereits aus unserer Nachrichtenrubrik erfahren.

Für uns Schüler bedeutete dieser Wettbewerb, von den ersten Proben angefangen bis zur Hauptprobe in der Schülervorstellung am Samstag und dem eigentlichen „Rennen“ am Sonntag, viel mehr als nur ein einfaches Wettstreiten um den Preis. Das spürten wir die ganze Zeit über — es steckte im Lampenfieber, in der Aufregung, Spannung. Wir sollten singen, tanzen, deklamieren, musizieren, Theater spielen — und beweisen, dass wir es können.

Bei der Schülervorstellung hatten wir Gelegenheit, unsere Leistung selbst zu beurteilen. Beschwingtheit, jugendliche Lebensfreude, Liebe zum Schönen, zur Musik und Dichtung — das könnten die Kennzeichen des Vorgeführten gewesen sein. Und das wurde mit jeder

Nummer auf's Publikum übertragen, sei es durch die Gedichte — vorgetragen von Irina Morcov, Hertha Müller und Hilde Prinz —, durch die eigenen Kompositionen von Werner Salm, Manfred Michl, Irina Morcov und Werner Theil, Kompositionen, die im Wesen grundverschieden und doch einheitlich waren: jung. Der grosse Chor trug „Immer vorwärts“, „Bandiera rossa“ und eines der Schilflieder vor. Die Mädchen-Vokalgruppe des I. Jahrgangs und das Lenau-Sextett, geleitet von Werner Salm, brachten Heiterkeit in den Saal. Besonderes Lob verdienen unsere Instrumentalsolisten Hedwig Huschitt (Klavier), Wilfried Michl (Violine). Viel Elan kennzeichnete die Turnübungen Christiane Ceausescu. Keinen geringen Beifall erntete die schwäbische Tanzgruppe. Der Erfolg des Theaterstückes „Familienangelegenheiten“ fordert die Mitglieder des Theaterzirkels zu einem „Noch!“ heraus!

Die Montage nach dem Film „Love Story“, zusammengestellt von Christl Romak, Egon Eliu und Wilfried Michl, mit begleitenden Dias aus dem Film, war etwas ganz Neues und — was ihren Wert bedeutend hebt — von der Idee bis zu ihrer Verwirklichung ausschliesslich Schülerwerk. Dass sie besonderen Anklang gefunden hat, muss wohl nicht mehr hervorgehoben werden.

Mathilde Tinesz, IV. C

Waldeck bei uns „Seminarien“

(Fortsetzung von Seite 3)

„Ich möchte ein nützliches Glied der Gesellschaft sein“, ist Hannelore Waldecks Wahlspruch. Dies erfuhren wir, als die bekannte Temeswarer Schauspielerinnen uns vor kurzem einen Besuch in der Klassenstunde abstattete. Wir stellten an „Hanne“ einige Fragen:

„Sagen Sie uns bitte etwas darüber, wie man eine Rolle erlernt!“

„Vor dem Erlernen der Rolle muss der Schauspieler einen ‚Sprechunterricht‘ durchmachen. Das alltägliche Sprechen unterscheidet sich wesentlich von der Bühnensprache. Wie gut man einen Schauspieler im Saal versteht, hängt von seiner Atemtechnik ab. Nach den Sprechübungen, die der Schauspieler jeden Tag machen muss, kommt es zu den eigentlichen Proben. Zuerst sind es Leseproben, bei denen man den Text gleich einlernen muss. Ansonsten verlaufen die anderen Proben sehr schwer. Der Schauspieler darf sich nie auf den Souffleur verlassen.“

„Sie sind ein sonniger Mensch. Können Sie eine Ihnen wesensfremde Rolle spielen?“

„Das was hier mit ‚sonnig‘ bezeichnet wird, kann man mit ein wenig Disziplin im Zaume halten.“

„Haben Sie Lampenfieber?“

„Um ehrlich zu sein: enormes! Dies aber nur so lange, bis ich den Eindruck gewinne, mit dem Publikum EINS zu sein. Der Nachmittag vor der Premiere ist sehr schwer. Und wenn man dann das Raunen im Saal hört...“

Wir danken Hannelore Waldeck für ihre Ausführungen und wünschen ihr viel Erfolg in ihrer weiteren Tätigkeit!

Anneliese Cazimir, IV. D

Vor allem die an den Wänden des Kabinetts angebrachten Zitate haben uns schon oft zu Aussprachen mit Genossen Prof. Adalbert Zanzinger ange-regt. Interessant war neulich die Diskussion über die Ausgabe von Karl Marx: „Die Arbeit ist der Quell allen Reichtums.“

Es würde uns freuen, wenn unsere Politökonomie-Stunden öfter in Form von sogenannten „Seminarien“ verlaufen würden, wie es Montag, den 7. Februar, der Fall war. Unser Diskussions-thema, die sozialistische Industrialisierung, verfolgte drei Hauptpunkte: die Notwendigkeit der sozialistischen Industrialisierung, die sozialistische Industrialisierung in unserem Land und die Perspektiven des gegenwärtigen Fünf-jahrplans. Aufgrund der in der vergangenen Stunde erklärten Aufgabe wurden verschiedene interessante Fragen aufgeworfen. Diese wurden zum Teil von uns selbst beantwortet, zum Teil erklärte sie uns Genosse Professor. In der Natur geht nichts verloren und nichts wird dazugewonnen, alles wandelt sich bloss von einer Form in die andere um — das ist die Antwort auf das aufgeworfene Problem, ob die Rohstoffquellen einst gänzlich versiegen werden und was dann geschehen wird.

Das Fragen und Antworten wollte nicht mehr enden. (Vielleicht auch weil es keine Noten gab!) Wir hörten das Läuten kaum.

Noch einmal bedanken wir uns bei unserem Genossen Professor für seine Mühe, uns die Stunden anziehend zu gestalten. Wir möchten gerne noch ähnliche „Seminarien“ halten.

Die Laborantin



Leicht, rein und angenehm ist der Laboranten-Beruf und kann sowohl von Absolventen der Zehnklassenschule als auch von Lyzealabsolventen erlernt werden. Der schnelle Entwicklungsrhythmus der chemischen Industrie

erfordert eine immer grössere Anzahl von Laboranten, Operateuren, Meistern, Technikern und Ingenieuren auf diesem Gebiet. In den Werklaboratorien wird anhand der Analysen der ganze Produktionsprozess kontrolliert, Korrekturen und Verbesserungen des technologischen Prozesses vorgenommen. In Forschungslaboratorien werden neue technologische Verfahren ausfindig gemacht, neue chemische Verbindungen, die den Produktionsprozess zu fördern bestimmt sind.

Laboranten, die vom Produktionsvorgang angezogen werden, können sich am Arbeitsplatz zu Chemie-Operateuren ausbilden.

Die Mannigfaltigkeit der Arbeit im Labor und die Komplexität der verwendeten Apparate erfordern seitens des Laboranten ein grosses Volumen an theoretischen Kenntnissen und praktischen Fertigkeiten. Physische Kraft, aber auch Feinheit und Geschicklichkeit, Sicherheit und Schnelligkeit der Handbewegungen — bei richtiger, genauer Arbeit kann man den Gefahren des Berufes wie Giftwirkung, Ätzung, Brand, Explosion vorbeugen —, ferner gute Sehkraft und Geruchssinn sind notwendig.

Was die psychischen Erfordernisse dieses Berufes anbelangt, so ist neben allgemeiner Intelligenz das abstrakte Denken hervorzuheben — das Verstehen der physikalisch-chemischen Vorgänge, Beobachtungsgabe, Genauigkeit, Pünktlichkeit, Disziplin, Ordnungs- und Reinheitssinn.

Die Berufsausbildung geschieht in den Fachschulen des Chemie-Ministeriums (in Temeswar: Penes-Curcanulzeile Nr. 5). Nach der Beendigung der Fachschule werden die jungen Laborantinnen dem Unternehmen zugeteilt, mit dem sie einen Schulungsvertrag abgeschlossen haben. Die Aufnahme in die Schule ist mit einer Prüfung verbunden; die Ausbildungszeit beträgt 2 Jahre.

Die Berufsausbildung kann auch in nachlyzealen technischen Schulen geschehen. Die Absolventen dieser Schulen besitzen eine hohe Qualifizierung.

Aus ihren Reihen werden Labor-Techniker und Labor-Chefs im allgemeinen, vor allem aber Techniker in den Forschungslaboratorien herangebildet.

Beim Vorstellen des Arzt-Berufes in unserer letzten Beilage habe ich darauf hingewiesen, dass dieser nur dann erfolgreich ausgeübt werden kann, wenn der Arzt, sich seiner Rolle bewusst, mit viel Liebe und Hingabe arbeitet. Nun, der Laboranten-Beruf ist nicht so unmittelbar mit dem Wesen „Mensch“ verbunden; trotzdem trägt auch der Laborant grosse Verantwortung und muss, falls er Genugtuung in seinem Beruf haben will, mit Hingabe arbeiten. Schulrat Prof. Marianne Ceausescu



So am Schnürchen geht es in den häuslichen Angelegenheiten wohl nicht immer, aber es kann mitunter auch gehen, wenn... Ja, das lasst euch von den Darstellern unseres Theaterstückes sagen (v. l. n. r.): ADELE RADIN, RENATE BARCSAY, HEIDI STASSNI, HERTA JÄGER und WALTER SCHILLER

Foto: Prof. Walter Chief



Die Gewinner der I. und II. Preise beim Karneval im Nikolaus-Lenau-Lyzeum
Foto: Trude Peter

Nicht bloss Karneval

Zwei Veranstaltungen am Wochenende im Temeswarer Lenau-Lyzeum

Temeswar (NBZ). Nicht bloss der Entspannung und Abwechslung dienten die beiden Veranstaltungen am Wochenende im Nikolaus-Lenau-Lyzeum — der Schüler-Karneval am Samstag und die den Eltern gewidmete künstlerische Darbietung am Sonntag —; sie waren in gleichem Masse dazu berufen, Schüler mit Schüler und Schule mit Eltern näherzubringen, das einigende Band in und um die Lenau-Schule zu festigen.

Neger, Ritter, Spanier, Urmenschen und Piraten bevölkerten am Samstag nachmittag den Festsaal der Schule; angeführt wurde ihr Zug von einigen Trachtenpaaren. Während das Publikum seine Stimme den schönsten Trachten und Masken abgab, massen 10 Jungen ihre Kräfte im Schnellessen: „Auf die Plätze, fertig, friss!“ lautete das Kommando, und wer die „Lenau-Palatschinken“ zuerst aufgegessen hatte und pfeifen konnte — das war Edmond Ehib. Das „Fress-Diplom“ war ihm gesichert. Inzwischen waren die Stimmen gezählt worden: den III. Preis der Masken erhielten Christl Romak und Marianne Martin (Zigeunerpaar), sowie Manfred Michl (Ritter), den II. Eleonore Popescu (Pipatsch) und Richard May (Urmensch), den I. Egon Eliu (Dame) sowie Rudolf Skurka und Eckhardt Schreiber (Negerpaar); die Preisträger der Trachtenpaare waren: I. Anca Trăilescu (rumänische Tracht), II. Karin Berwanger (schwäbische Tracht) und Georg Habaciu (Schotte), III. Preis, Ilse Streit und Werner Salm (schwäbische Tracht). Diplome wurden seitens der Schulleitung auch Nikolaus Berwanger, Chefredakteur der NBZ, und Tischlermeister Peter Oberle, der wesentlich zur Ausstattung der Schule, zur Einrichtung der Labors und Werk-

stätten beigetragen hatte, als „Freunde der Schule“ verliehen.

Zahlreiche Eltern hatten sich Sonntag nachmittag im Festsaal der Schule eingefunden. Die Schulleitung nutzte diese Gelegenheit und lud die Eltern zu einem Rundgang durch die Schule, zur Besichtigung der Laboratorien, des Projektionsraumes, der Schülerküche — wo Kaffee, Pfannkuchen und belegte Brötchen von Schülern serviert wurden — und des Freizeit-Klubs ein.

Die Meinungen und Einschätzungen, die die Besucher äusserten, fielen einstimmig zugunsten der Schule aus; man lobte den praktischen Sinn, die Sauberkeit, aber auch die Originalität in der Ausstattung einiger Räume und der Korridore. Dass die Schüler oft selbst mit Hand angelegt hatten, wurde ebenfalls als äusserst positiv gewertet. Zahlreiche Eltern verliehen ihrer Genugtuung darüber Ausdruck, dass es ihnen ermöglicht wurde, die Schule, die ihre Kinder besuchen, auf diese Art kennenzulernen.

Das anschließende Programm wurde von den Schülern aller Klassen bestritten — von den Erst- bis zu den Zwölftklässern. Die Grössten führten auf, was sie für den Schülerwettbewerb anlässlich des 50. Gründungstags des VKJ vorbereitet hatten, die Kleinen ergänzten mit Puppentheater (VI.

Klasse, Leitung Prof. Irmgard Gabriel), Bäcker- und Igelantz (III. Klasse, Leitung Lehrerin Josephine Lang), Wintertanz (IV. Klasse, Leitung Lehrerin Maria Eichert): Jean-Marie Crețescu (I. Klasse) sang „Wenn ich gross bin, liebe Mutti“ und Radu Caius (I. Klasse) sprach das Verschen „Für den Frieden“. Reichen Beifall erntete der grosse Chor der Schule, unter der Stabführung von Prof. Judith Pera, und der kleine Chor der Mädchen der IX. Klasse, die Volkslieder zum besten gaben. Werner Salm, Manfred Michl, Irina Morcov und Werner Theil trugen eigene Kompositionen vor. Christl Romak und Egon Eliu hatten eine musikalische Montage nach dem Film „Love Story“ vorbereitet. Für die 8 Paare der schwäbischen Tanzgruppe war die Bühne viel zu klein — sie hätte doppelt so gross sein müssen, damit Trachten und Bewegungen zur Geltung hätten kommen können. Das 6köpfige Lenau-Quintett, Leitung Werner Salm, ferner Hedwig Huschitt und Wilfried Michl als Klavier- bzw. Violinsolisten, ergänzten den musikalischen Teil des Programms. Christiane Ceausescu begeisterte mit ihrer modernen Gymnastik.

Den Abschluss dieses reichen Programms bildete das Theaterstück „Familienangelegenheiten“, angeführt von Heidrun Stassny, Adele Radin und Walter Schiller; Regie führte Prof. Walter Chef.

Den spritzigen Ansagertext — Ansager waren Herta Lukhau und Radu Petreanu — hatte Direktor Erich Pfaff zusammengestellt.

Trachten-Samstag

Grabatz (NBZ). Nach einer kurzen Begrüssungsansprache des Kulturheimdirektors Mircea Arboreanu ertönte das Lied „Eanater Land, Heimatland“, gespielt von der Blaskapelle unter Leitung von Ferdinand Fendler, den Text dazu sprach Isolde Keller. Schuldirektor Hans Harle, der Organisator, eröffnete danach mit einer Ansprache den Trachtenball. Nach den 5 Kinderpaaren marschierten 18 Paare jugendlicher in den Saal ein, angeführt vom ersten Geldherrn Walter Dippert und seiner Partnerin Monika Helm. Es folgte ein kurzes künstlerisches Programm. Gedichte sprachen die Kinder Edlgard Marton und Bertwin Stubert. 8 Paare führten einen Volkstanz auf, der von den Lehrern Hildegard Zappe und Otmar Janzer einstudiert worden war. Walter Dippert verlizitierte den Vorstrass, der diesmal an Lothar Zöllner ging. Eine Jury, „Fachleute“ auf dem Gebiet der Trachten, Tänze, Lieder, hatte über die verschiedenen Preise zu beraten.

In den Tanzpausen wetteiferten die besten Sänger und Musikanten unter den Trachtenpaaren. Als beste Sängerin erwies sich Helene Fettich und als bester Instrumentalist Walter Marton. Zu den besten Tänzern wurden Monika Helm und Walter Dippert gewählt.

Für die schönsten Trachten verlich die Jury an Irene Neusatz und Hans Nachbar den ersten Preis. Zweite wurden Brigitte Merschbach und Richard Schöpfer, während Anni Unterreiner und Hartmuth Unterreiner auf den dritten Rang kamen. Die NBZ-Sonderpreise bekamen Organisator Hans Harle und Kapellmeister Ferdinand Fendler sowie Elke Mundloch und Werner Brandl. Mit viel Spass und abwechselnd Leichtmusik und Blasmusik ging es bis zum Morgen weiter.

Vier Tage Feier

Brebu Nou (NBZ). Eine vier Tage dauernde Feier gab es im Gebirgsdorf Brebu Nou. Sie begann mit einem bunten Programm, das auch in Gärina gegeben wurde. Aufgeführt wurden zwei Einakter, und zwar „Herr im Haus“ von Fritz Stein und „Es geht um Viktor“ von Joseph Fuchs; dann Chöre, Tänze und Instrumental- und Vokalquartette. Die Gesamtleitung hatte Prof. Horstmar Loidl inne, er machte auch die humoristische Ansage.

Es folgte Sonntag der Faschings- und Montag der Männerball. Den Abschluss bildete das lustige Treiben der Faschingsnarren. Höhepunkt war, als man „Mietzer!“ mit einem Seil in den Kulturheimsaal durch die Lüftungsluke hinunterliess. Den Aufmarsch der Faschingsnarren leitete Josef Irlweg.

Was wird auf dem Zettel stehen? (VII)

Das Programm für die Aufnahmeprüfung in Chemie / Von Prof. Franz Pretz

Von den Schülerinnen und Schülern, die sich nach Beendigung der VIII. Klasse zu einer Aufnahmeprüfung in Fachlyzeen, Berufsschulen oder für die Ausbildung als Lehrlinge melden, wird in Chemie die Beherrschung folgender Kenntnisse verlangt:

Einfache und zusammengesetzte Substanzen.

Atome und Moleküle. Atommasse. Molekularmasse. Grammatom. Grammolekül. Gesetz von der Erhaltung der Massen von Substanzen in chemischen Reaktionen. Gesetz der konstanten Zusammensetzung (der bestimmten Mengenverhältnisse) der Substanzen. Chemische Formeln und Gleichungen. Rechnen mit Formeln und Gleichungen.

Grundbegriffe über den Aufbau der Atome und über das Periodensystem der Elemente.

Atomkern und Elektronenhülle. Das Periodensystem der Elemente, Grundbegriffe. Zusammenhang zwischen Ordnungszahl und Elektronenzahl. Metalle und Nichtmetalle.

Oxide—Basen—Säuren—Salze.
Zusammengesetzte Substanzen (Verbindungen). Oxide. Zusammensetzung

und Benennung. Basische und saure Oxide. Chemische Eigenschaften: Reaktion der Oxide mit Wasser, Verbindung basischer Oxide mit sauren Oxiden. Beispiele von verschiedenen Oxiden und ihre Verwendung. Basen. Zusammensetzung und Benennung. Alkalien und unlösliche Basen. Wirkung der Basen auf Indikatoren. Chemische Eigenschaften: Reaktion der Basen mit sauren Oxiden, Reaktion der Basen mit Säuren, Beispiele von verschiedenen Basen und ihre Verwendung. Säuren. Zusammensetzung und Benennung. Sauerstoffhaltige und sauerstofffreie Säuren. Chemische Eigenschaften: die Neutralisation, Reaktion der Säuren mit Metallen, Reaktion der Säuren mit basischen Oxiden, Wirkung der Säurelösungen auf Indikatoren. Säureradikale. Beispiele von verschiedenen Säuren und ihre Verwendung. Salze. Zusammensetzung und Benennung. Neutrale und saure

Salze. Chemische Eigenschaften: Reaktion der Salze mit Säuren, Reaktion der Salze mit Alkalien, Reaktion eines Salzes mit anderen Salzen. Beispiele für verschiedene Salze und ihre Verwendung.

Der Kohlenstoff.

Vorkommen des Kohlenstoffs in der Natur. Eigenschaften. Kohlenstoffverbindungen: Kohlenmonoxid und Kohlendioxid, Kohlensäure, Carbonate, Darstellung, chemische Eigenschaften, Verwendung.

Metalle.

Chemische Eigenschaften der Metalle, Grundbegriffe: Elektropositivität, Reaktion der Metalle mit Sauerstoff, Reaktion der Metalle mit Säuren und Salzen. Natrium und Kalium, Eigenschaften und Verwendung. Kupfer, Eigenschaften und Verwendung. Kupfersulfat. Legierungen, die Kupfer enthalten: Messing und Bronze. Technische Bedeutung des Kupfers. Aluminium. Eigenschaften. Aluminiumlegierungen. Technisch-industrielle Bedeutung des Aluminiums. Eisen. Vorkommen in der Natur. Eigenschaften: Rosten, Schutz gegen Rost. Roheisen

und Stahl. Verwendungen. Andere Metalle von technischer Bedeutung: Blei, Zink, Zinn, Wolfram (Tungsten). Eigenschaften, Verwendungen.

Organische Substanzen.

Qualitative Zusammensetzung organischer Stoffe. Methan. Eigenschaften, Verwendung. Das Erdöl. Verarbeitung des Erdöls. Industrielle Verwendung der Erdölderivate. Naturkautschuk und synthetischer Kautschuk. Eigenschaften. Technische Bedeutung des Kautschuks. Äthylalkohol. Erklärung der Alkoholbindung durch Gärung. Eigenschaften und Verwendung. Essigsäure. Herstellung des Essigs durch Gärung. Eigenschaften und Verwendung. Fette. Eigenschaften und Verwendung. Traubenzucker (Glukose). Eigenschaften und Verwendung. Zucker. Zusammensetzung, die Rolle des Zuckers in der Ernährung. Stärke. Stärkegewinnung aus Getreidemehl und Kartoffeln. Bedeutung der Stärke für die Ernährung und für die Industrie. Zellulose. Vorkommen der Zellulose in der Natur und ihre Gewinnung. Eigenschaften und Verwendung der Zellulose. Eiweissstoffe. Eigenschaften und Verwendung der Eiweissstoffe. Plastmassen (Plaste). Eigenschaften und Verwendung der Plaste.

Die Entwicklung der chemischen Industrie in unserem Vaterland.